

CLAUDIA MERTSCH

Lasst die Jagdkultur nicht verarmen!

Über die Arbeit des Dichterkreises Jagdlyrik im BJV

*Beim BJV im Dichterkreis
da wüten die Poeten.
Die tun wie wild dort schwarz auf weiß
ständig die Wörter kneten.¹*

Die Lyrik, damit auch eng verknüpft die Jagdlyrik, scheint das Stiefkind der Literatur zu sein. Dabei handelt es sich doch nicht nur um jene *poetische Gattung, die am unmittelbarsten menschliche Stimmungen ausdrücken kann*², sondern zugleich um das Ausdrucksmittel, welches stärker als andere die Muttersprache des Urhebers, seinen Dialekt zu berücksichtigen geeignet ist. Darüber hinaus liefert die Jägersprache ein weiteres bedeutsames Element, durch das die frühere Jägerdichtung insgesamt eine derartige Strahl- und Aussagekraft besaß, dass sie unsere (Jagd-)Kultur entscheidend mit geprägt hat.

Eine heutige Auseinandersetzung mit diesem Thema fällt ernüchternd aus: Selbst in einschlägigen Übersichten zur Jagdkultur ist die Lyrik kaum von nennenswerter Bedeutung; sie wird randständig erwähnt im Zusammenhang mit dem Jagdlied und ist auch im Bereich jagdlicher Literatur allgemein nur nebensächlich.

Als Wolfram Martin 2009 in der Neudammerin *Die vergessene Kunst: Jagdlyrik*³ in den Fokus rückte, konstatierte er, dass es irgendwann einmal einen „echten“ Jägerdichter, einen Jagdlyriker gegeben hat. Heute scheint dies kaum noch vorstellbar: Während „Wandrer's Nachtlied“ von Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832) wohl vielen geläufig sein dürfte, gehört schon die Ballade „Die Jagd“ von Annette von Droste-Hülshoff (1797–1848) zu den weit weniger bekannten Texten. Zu glauben, es läge an einem reinen Desinteresse für diese Textgattung, greift jedoch zu kurz. Nicht wenige Jagdschriftsteller der Gegenwart lassen wiederholt Lyrik in ihre Werke mit einfließen und zeigen dadurch, dass ein Bedürfnis nach dieser feinsinnigen Sprachkunst durchaus vorhanden ist. Umgekehrt stellt Wolfram Martin aber ebenso fest, dass kaum ein Autor noch *ein einziges nennenswertes Lyrikbändchen, auch nicht als Anthologie*, vorzuweisen hat, und er fragt:

Wäre es möglich, dass mit dem allseits bedauerten Wertewandel, der auch vor Waid-

1 Dichterkreis Jagdlyrik im BJV: Das ist des Jägers Ehrenschild ..., 2015, S. 81.

2 Wolfram Martin: *Die vergessene Kunst: Jagdlyrik*, in: Die neue Neudammerin, III/2009, S. 66.

3 Ebd., S. 65–73.

gerechtigkeit, Brauchtum und Jagdkultur nicht haltmacht, die Gefahr besteht, dass uns Jägern der Sinn und das Gefühl für die Schönheit der Sprache und der Sinn für feinfühliges Naturbeobachtung verloren geht? Ich neige dazu, diese Frage mit ‚Ja‘ zu beantworten, was zur Folge hätte, dass wir alle wieder etwas tun müssen, damit die ‚verdichtete Aussage‘ in Form von Versen wieder mehr publiziert wird.⁴

Einen ersten nicht unbedeutenden Schritt in diese Richtung hat der „Dichterkreis Jagdlyrik im BJV“ unternommen. Gegründet am 9. April 2011 im bayerischen Thannhausen (unweit Augsburg) hat es sich diese kleine Gruppe von zunächst sechs Gründungsmitgliedern zum Ziel gesetzt, eine zeitgemäße Jagdlyrik zu praktizieren, für die Erhaltung und Förderung der Jagdlyrik einzutreten, diese in geeigneter Form zu verbreiten und möglichst viele Gleichgesinnte im deutschsprachigen Raum einzubinden. Hans H. Milles, Initiator und Sprecher des Dichterkreises, äußerte seinerzeit die Hoffnung, der Jagdlyrik wieder neuen Aufwind geben zu können, und zeigte sich optimistisch, dass sich ein größerer Personenkreis im deutschsprachigen Raum für diesen losen Zusammenschluss Gleichgesinnter begeistern ließe, nicht zuletzt um auch gemeinsame Publikationen herausgeben zu können.⁵

Seit 2012 legt der Dichterkreis jährlich einen Lyrikband vor, der dessen engagierte Arbeit nicht allein dokumentiert, sondern

insbesondere einlädt, den Reichtum unseres Jagderlebens wieder stärker in den Blick zu nehmen. Die Julius-Neumann-Stiftung verfolgt die Entwicklung des Dichterkreises bereits von Anfang an und hat im Rahmen der Neudammerin auch stets vom jeweils aktuellen Jahresband berichtet.⁶ Im Jahr 2016 steht *Das ist des Jägers Ehrenschild ...* im Mittelpunkt.



Es ist bereits die vierte Ausgabe, die wie der dritte Band neben zahlreichen Gedichten auch einige kurze Prosatexte enthält. Der Wildtiermaler Klaus-Peter Reif hat dazu eine ganze Reihe von Zeichnungen beige-steuert. Untergliedert in die Kapitel „Grünes Erleben“, „Grünes Besinnen“ und „Grüner Humor“, findet der Leser ein kleines Kaleidoskop der jagdlichen Gegenwart. Dieter Stahmann verweist in seinem Geleitwort noch einmal darauf, dass Dichter wie Ludwig Thoma, Hermann Löns oder Friedrich von Gagern zwar in einer anderen Welt lebten, jedoch die geistige Grundlage für unsere Jagdkultur geschaffen haben.⁷ Diese zu erhalten und zu pflegen, ist das Ziel des Dichterkreises und die Aufgabe aller jagdkulturellen Institutionen.

⁴ Ebd., S. 72.

⁵ Vgl. Wolfram Martin: Dichterkreis Jagdlyrik gegründet, in: Die neue Neudammerin II/2011, S. 54.

⁶ Vgl. Die neue Neudammerin, Nr. III/2012, S. 22; Die neue Neudammerin, Nr. IV/2013, S. 27; Die neue Neudammerin, 2015, S. 25.

⁷ Vgl. Dieter Stahmann: Geleitwort, in: Dichterkreis Jagdlyrik im BJV: Das ist des Jägers Ehrenschild ..., 2015, S. 2.



Inzwischen ist der Dichterkreis Jagdlyrik auf 13 aktive Mitglieder angewachsen und hat sich als eine feste Größe im Bereich jagdlicher Lyrik etabliert. Mit dem fünften Jahrbuch für das Jahr 2017

legt die Gruppe eine Jubiläumsausgabe vor, deren Texte – vor allem, wenn sie laut gelesen werden, um Wortmelodie und Rhythmus zum Klingen zu bringen – in uns Bilder von faszinierender Natur und eindrucksvollen Jagderlebnissen entstehen lassen.⁸ Das Jubiläumsjahrbuch hat der bekannte Jagdtiermaler Dieter Schiele illustriert.

In den vielen einfühlsamen und humorvollen Beiträgen geht es natürlich allem voran wieder um die Frage, was *Jagen heißt*⁹. Wie der Jäger zum Poeten wird¹⁰, dieses Geheimnis lüftet bereits der Vorjahresband. Dabei spart auch die aktuelle Publikation nicht an Sprachwitz und Selbstironie. Dem Leser wird beispielsweise deutlich, wie viel Geduld der Jäger braucht, wenn Peter Wilz feststellt: *Der Plan steht fest, ich warte, der*

*Rehbock wartet auch*¹¹. Dass manches Wildtier zudem gewitzt genug scheint, insbesondere den Jäger an der Nase herumzuführen, zeigt, wie unterhaltsam Jagdlyrik selbst für Nicht-Jäger sein kann:

*Der Rehbock ist ein scheues Tier,
besonders für den Jäger,
doch Jogger Marco im Revier
sieht täglich seinen Träger.*¹²

Gerade dieser feinsinnige „grüne Humor“ ist hervorragend geeignet, das Schöne an der Jagd zu vermitteln und, wichtiger noch, Verständnis zu wecken. Dafür braucht es noch nicht einmal tiefergehende Kenntnisse über jagdliches Handwerk, zu dessen Kultur und Brauchtum; es genügt allein der Blick auf ein Thema, das uns alle angeht: das Wetter.

Ja, Jäger sind zugegebenermaßen recht merkwürdige Zeitgenossen. Sie vertrauen nicht etwa dem Blick in den Himmel oder wie jeder andere dem Wetterbericht. Alfred Bruske sagt: *Mein Wandkalender erinnerte mich daran, dass heute in der Nacht ein voller Mond viel Licht spenden wollte.*¹³ Da träumt der Waidmann wohl noch mit Mozart im Ohr von:

*Des Mondes Licht und Grillenharfen
durch Baum und Schatten noch getarnt.*¹⁴

8 Dr. phil. Dr. forest. habil. Sigrid Schwenk: Geleitwort, in: Dichterkreis Jagdlyrik im BJV: Aus grünem Füllhorn, 2016, S. 2.

9 Ottokar G. E. Wagner: *Jagen heißt ...*, in: Dichterkreis Jagdlyrik im BJV: Aus grünem Füllhorn, 2016, S. 60.

10 Alfred Bruske: *Der Jäger wird Poet*, in: Dichterkreis Jagdlyrik im BJV: Das ist des Jägers Ehrenschild ..., 2015, S. 59.

11 Peter Wilz: *Dieter hat Geburtstag – ein Anlassgedicht*, in: Ebd., S. 35.

12 Peter Wilz: *Überlistet*, in: Dichterkreis Jagdlyrik im BJV: Aus grünem Füllhorn, 2016, S. 33.

13 Alfred Bruske: *Ein denkwürdiger Ansitz oder die seltene Beute*, in: Ebd., S. 20.

14 André Knipp: *Waidmanns kleine Nachtmusik*, in: Dichterkreis Jagdlyrik im BJV: Das ist des Jägers Ehrenschild ..., 2015, S. 55.



Dem geübten Leser ist schon an der Stelle längst klar, dass die Sache einen Haken hat. Macht aber nichts, denn er kann schließlich sein leicht schadenfreudiges Literaturerlebnis genießen, wenn sich beim Jäger die erste Resignation breit macht:

*Dr Mond wird blass und blässer,
d'Wolka schiabat
d'Sicht wird schlecht,
des kennt ma scho,
selber wird ma nass und nässer
gang I odr bleib I no
bleib I odr gang I scho
I hob's ja grad so wolla!*¹⁵

¹⁵ Hermann Knoblich: *Ansitz*, in: Dichterkreis Jagdlyrik im BJV: Aus grünem Füllhorn, 2016, S. 24.

Allerdings es geht ja hier nicht darum, dem Jäger Böses zu wollen. Weidmann wie Leser wissen, dass irgendwann der Mondaufgang folgt nach dunklen Stunden, die Wolken mögen noch so erdrückend sein;

*Doch aus den Wolken in der Ferne
ein erster Schein, ein gleißend Licht erwacht.
Es trägt der Herr uns die Laterne
als Wächter hell durch diese Nacht.*¹⁶

Auf diese Weise finden sich Jäger wie Leser gleichermaßen versöhnt und können sich wieder anderen Gedanken zuwenden.

¹⁶ André Knipp: *Mondaufgang nach dunklen Stunden*, in: Ebd., S. 43.

Der Dichterkreis Jagdlyrik entstand infolge eines Jagdlyrikwettbewerbs, der nicht zuletzt die Erkenntnis brachte, *dass dem Jagd- und Naturgedicht in der deutschen Jägerdichtung eine ganz außergewöhnliche Bedeutung zugemessen wird und andererseits die Jäger durchaus in der Lage und willens sind, über sich selbst zu lachen und zu schmunzeln.*¹⁷ Gerade in der heutigen Zeit ist es aber auch wichtig, das Verständnis für die Jagd zu fördern und sie mit ihrer Kultur genau wieder dort zu verorten, wo sie eigentlich hingehört.

Die Lyrik mit ihrer subtilen Sprachakrobatik und der Fähigkeit, die Emotionen des Lesers unmittelbar anzusprechen, ist dafür bestens geeignet. Dass der Dichterkreis dabei gern auch die Nicht-Jäger mit ins Boot holen möchte, wird schon allein in den jeweils abschließenden Seiten ihrer Jagdlyrikbände sichtbar, die stets ein *Kleines Glossar der in den Texten vorkommenden Weidmannssprache* enthalten.

Es geht, wie an dem augenzwinkernden „Wetterbericht“ vorgeführt, jedoch keineswegs um eine bloße Huldigung des Komischen. Der Leser kann den Gedichten und Prosatexten auch entnehmen, dass an Selbstkritik und der bewussten Auseinandersetzung mit dem Für und Wider der Jagd nicht gespart wird:

*Ein Jäger pirschte im Revier.
Er pirschte da, er pirschte hier,
doch Wild kam ihm ins Antlitz nicht,
was nicht für seine Pirschkunst spricht!*¹⁸

¹⁷ Vgl. Wolfram Martin: *Jagdlyrik-Wettbewerb des Freundeskreises Jagdkultur*, in: Die neue Neudammerin I/2010, S. 34-36.

¹⁸ Heribert Theis: *Fehlpirsch*, in: Dichterkreis Jagdlyrik im BJV: Aus grünem Füllhorn, 2016, S. 16.

Die Wahrnehmung der unmittelbaren Umgebung und seine eigene Verortung darin, sind notwendige Grundvoraussetzungen für einen Jäger, der sich nicht nur als eine Randfigur der Gesellschaft betrachten möchte.

*Zu allererst 'mal hör' ich Stimmen –
Spaziergänger, dazu ein Hund.
Noch weit entfernt, darum verschwimmen
die Worte. Dann tut jemand kund,
es sei dies Auto, das hier störe.
Ich weiß: Das meine ist gemeint.*¹⁹

Klar ist, dass sich der Jäger keineswegs nur allein im Wald aufhält. Genauso wie die Erholungsuchenden seine Anwesenheit registrieren – und werten –, muss er sich mit den durch letztere verursachten Störungen arrangieren. Besonders markant wird dieses Wechselspiel, wenn Themen aufs Tableau kommen, die ganz allgemein die Gemüter erhitzen:

*Die Jogger, die von spät bis früh
mit hartem Keuchen, weichem Knie
noch durch des Wildes Einstand hetzen,
die wird schon bald der Wolf ersetzen.
Das macht der auch sehr gut und bald
traut sich kein Mensch mehr in den Wald!*²⁰

Da bleibt am Ende nur eine Konsequenz, werden die Pessimisten jetzt sagen:

*Gleich Totholz in dem Strom der Zeit,
treibt's Waidwerk hin zum Ende, aus.*²¹

¹⁹ Christian Knopf: *Selbstkritik*, in: Ebd., S. 18.

²⁰ Erwin Schwemmer: *Prophetie aus 1985*, in: Ebd., S. 68.

²¹ Walter Heil: *Jagd aus!*, in: Ebd., S. 59.



Doch ganz so düster muss man die Zukunft wohl kaum betrachten, wenn auch die Vorzeichen derzeit nicht so positiv erscheinen mögen. In einer Zeit, die zunehmend durch das Virtuelle – die drei digitalen „w“s – bestimmt ist, *in der ‚virtuelle Realitäten‘ mehr und mehr um sich greifen und die Sicht auf die ‚wirkliche Welt‘, die Natur, die Mitmenschen, die Um- und Mitwelt versperren oder verzerren*, ist es allerdings wichtiger denn je, die drei humanen „w“s nicht aus dem Blick zu verlieren: das „Wahrnehmen mit allen Sinnen“, das „Wertschätzen“ und das „Weitergeben“ – Sie *sind die gemeinsame Basis des verantwortungsbewussten Jagens wie des Schreibens und auch des Lesens von Poesie [...] Deswegen ist Jagdpoesie so wichtig in unserer heutigen Zeit, bildet sie doch ein großartiges Gegengewicht zu einer immer hektischer und beliebiger werdenden Welt, voll virtueller Künstlichkeit und leider auch voll wachsender Inhumanität.*²²

Die Jahrbücher des Dichterkreises Jagdlyrik sind daher allemal des Lesen und Erlebens wert, und wenn Stefan Renner von der „Mondnacht“ schreibt, ist es nicht nur ein Loblied auf die Jagd, sondern zugleich die schönste Beschreibung für die „Lyrik und Prosa zu Jagd und Natur“:

*Schea war's meah dussa beim Füchsle passe.
Schnea, Mondliacht und erfolgreich war i o*

²² Dr. phil. Dr. forest. habil. Sigrid Schwenk: Geleitwort, in: Ebd., S. 2.

*no. Des ka ma eigentlich kaum verzella, wia so a Landschaft de Mensch ruhig shtella ka. Auf 'm Schnea funklet's, wia wenn uaner allat meah a nuis Liachtla a'zinda dät, vor mir blitzget's shtändig wo anderscht auf. Dia Schneakrischtall reflektiareet des Mondliacht und zaubret a Liachterschpiel, gwieß scheaner wia in Las Vegas. Vor allem aber o mit weniger Krawall, ökologisch neutral, voll „Bio“. So ebbas muasch uafach sell erleba.*²³

Das Jahrbuch des Dichterkreises Jagdlyrik gibt es bereits in den Ausgaben

2012: Nicht allein der Beute wegen ...

2014: Geschenke der Jagd

2015: Tag und Nacht auf Jägers Pfaden

2016: Das ist des Jägers Ehrenschild ...

2017: Aus grünem Füllhorn (Jubiläums-Band)

Alle Bände sind erhältlich über den

Dichterkreis Jagdlyrik im BJV

Hans H. Milles

Dompfaffstraße 34

91088 Bubenreuth

Tel.: 09131 25899 o. 0171 2268181

Preis je Ausgabe: 10 Euro zzgl. Versand

Weitere Informationen: www.jagdlyrik.com

Bilder: © Dieter Schiele

²³ Stefan Renner: *Mondnacht*, in: Ebd., S. 64.